

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: GIRGENSOHN, Dieter, Kirche, Politik und adelige Regierung in der Republik Venedig zu Beginn des 15. Jahrhunderts, 2 Teilbde. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 118), Göttingen 1996, in: Historisches Jahrbuch 118 (1998) S. 423-424.

GIRGENSOHN Dieter, *Kirche, Politik und adelige Regierung in der Republik Venedig zu Beginn des 15. Jahrhunderts*, 2 Teilbde. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 118). Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1996, 1129 S., 8 Abb.

Die Göttinger Habilitationsschrift untersucht die politischen Handlungen der Republik Venedig gegenüber der Kirche vom Ende des Chioggia-Krieges (1381) bis zum Beginn der Kämpfe mit Mailand (1426) mit besonderer Schwerpunktsetzung auf dem Pontifikat des aus Venedig stammenden Schismapapstes Gregor XII. (Angelo Correr). Im Mittelpunkt steht eine tiefgreifende Analyse der kirchenpolitischen Entscheidungen Venedigs in den Jahren 1406–1409, zu denen die einschlägigen 98 Beschlußprotokolle des Senats (von Januar 1407 bis September 1409) im Anhang ediert werden. Die mit akribischer Sorgfalt durchgeführte Studie stützt sich auf umfangreiche venezianische Archivmaterialien, darunter Testamente, die Register der Balla d'oro, Chroniken, Senats- und Ratsprotokolle, Notizbücher von Notaren und die Prokuratorenliste von S. Marco, sowie auf die (in Verona, Vicenza, Padua und Treviso) dokumentierten Amtsgeschäfte venezianischer Rektoren. Die schlüssige Auswertung bringt einige festgefügte Urteile ins Wanken. Zu revidieren ist beispielsweise die alte These von Giovanni Cracco über die Konzentration der Macht auf ungefähr ein Dutzend adeliger Familien; G. kann überzeugend nachweisen, daß die Teilnahmemöglichkeit aller erwachsenen Männer aus dem Adel (einer seit 1320 abgeschlossenen Gruppe mit Ausnahme der 30 Nobilitierungen von 1381) im Großen Rat, die Wahl als Zugangsregelung zur Macht und weitere Vorkehrungen bei der Ämterbesetzung im vorliegenden Zeitraum eine aktive Regierungsbeteiligung von immerhin 32 Familien bewirkten. Genaue Daten liefert die Prosopographie im zweiten Teilband mit 40 biographischen Skizzen zu den Karrieren von Gesandten und Antragstellern im Senat, die in diesen Jahren die venezianische Kirchenpolitik bestimmten. Die Lebensläufe belegen zudem, daß die Teilnahme an Staatsgeschäften nicht einem festen »cursus honorum« unterlag, sondern auf einer Vielzahl von Wegen zu erreichen war, gerade weil sie Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen der Staatstätigkeit erforderte. Auch kann nicht länger an der bisher oft behaupteten strikten Trennung

von Kirche und Politik festgehalten werden; Venedig setzte sowohl bei Pfründenbesetzungen und der Überwachung des Klerus in den eigenen Territorien als auch beim Umgang mit den Päpsten seine Interessen gezielt durch. Im Zentrum stand die Strategie einer bedingungslosen Verfolgung der obersten Staatsziele *honor* (Ehre/Ansehen) und *proficuum* (Nutzen/Profit); Mittel zum Zweck waren – gerade im Schisma – vor allem Vermittlungstätigkeiten zur Aufrechterhaltung des Friedens und zum Schutz des Handels. Problematisch wurden notwendige Entscheidungen erst, wenn diese beiden Ziele miteinander in Konflikt gerieten wie beispielsweise beim heftig diskutierten Obödienzwechsel zu Alexander V. (1409), bei dem ein diffiziles Ringen um Zweckmäßigkeit (die Ehre des venezianischen Papstes stand gegen den Schutz des profitablen Handels durch einen Anschluß an die europäische Mehrheit) die schwierige Suche nach der richtigen Position bestimmte. Dies widerspricht der oft behaupteten Verkrustung der venezianischen Politik, die wohl – ebenso wie der Mythos vom makellosen Staat – erst um die Mitte des 15. Jh.s anzusetzen ist. Diese wichtigen Ergebnisse zeigen die Bedeutung der Studie, sei es für die Bewertung der politischen Verhältnisse in Venedig als auch der Unionsbemühungen im Schisma. Selbst die detaillierte Beschreibung des Nepotismus unter Gregor XII. dürfte in einem zukünftigen Vergleich mit anderen Päpsten eine noch größere Aussagekraft erlangen. Wünschenswert wären deshalb ähnliche Studien zu anderen Städten und anderen Päpsten.

*Kassel*

*Ingrid Baumgärtner*